

Rubrik: **Antworten**, ohne Autorengabe

Söhnke Neitzel, Wehrmachtsverharmloser – Ihre Berufsbezeichnung gibt ein nicht unbekanntes Hamburger Nachrichtenmagazin mit *Militärhistoriker* an, was in Ihrem Falle ein Widerspruch in sich zu sein scheint, denn Sie äußerten: „Man kann auch in einem totalen Krieg für ein verbrecherisches Regime vorbildlich handeln – im Sinne des Widerstands wie Tresckow, aber auch als [...] erfolgreicher Soldat wie Lent.“

Generalmajor Henning von Tresckow war neben von Stauffenberg die zentrale Figur unter den militärischen Widerständlern gegen Hitler vom 20. Juli 1944.

Lent hingegen, mit Ihren Worten, „erzielte 110 Abschüsse, er war einer der erfolgreichsten deutschen Nachtjäger“. *Im Auftrag* Hitlers, wie zu ergänzen wäre.

Nach Lent ist eine Kaserne in Rotenburg an der Wümme benannt. Die soll nun, so das Nachrichtenmagazin, „umbenannt werden, weil Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen findet, dass ein Wehrmachtheld nicht mehr sinnstiftend für die heutige Bundeswehr sein könne“. (Nur in Klammern: Die Verteidigungsministerin liegt keineswegs *immer* falsch!) Und was werfen Sie ihr deswegen vor? „Historischen Exorzismus.“

Schon ihrer gänzlich unterschiedlichen Meriten wegen erscheint Ihr Vergleich, der von Tresckow und Lent auf eine Stufe stellt, ziemlich abwegig. Aber was für einen Knoten muss man eigentlich im Hirn haben, um jemandem, der offenbar reihenweise Menschen umgebracht hat – wie viele alliierte Besatzungsmitglieder Lents 110 Abschüsse überlebten, ist unbekannt –, die, wie von Tresckow, angetreten waren, ein „System“, so Ihre Worte, „über dessen Charakter wir uns alle einig sind“, zu beseitigen, vorbildliches Handeln zu attestieren? Allerdings sind Sie konsequent bis in die martialische Begründung: Bundeswehrangehörige brauchten Vorbilder wie Lent, denn – auch sie „sollen kämpfen und töten können, und zwar weil die Bundesrepublik das von ihnen verlangt“.

....

Michael Wolfsohn, emeritierter Buwe-Uni-München-Prof – Die obligate Rede zur traditionellen Vereidigung von Bu(nde)swe(hr)-Soldaten am 17. Juni im Berliner Bendlerblock haben in diesem Jahr Sie gehalten und den jungen Menschen durchaus Bedenkenswertes mit auf den Weg gegeben. Etwa: „Der Geist der Bundeswehr [...] versucht [...] mit dem Bild vom ‚Bürger in Uniform‘ zu verbinden, was schwer zu verbinden ist: Befehle und Bürgerrechte. Befehle zu empfangen, sie auszuführen, trotzdem mit- oder gegenzudenken und, wo nötig, zu widersprechen“. Und: „Die Bundeswehr ist eine Parlamentsarmee. Letztlich bestimmt daher der Bundestag über Ihr Wohl und Wehe. Hin und wieder werden Sie sich über die jeweilige Koalition oder Opposition oder auch

36

über beide ärgern, vielleicht sogar über einzelne Minister oder Ministerinnen. Wie alle Bürger können Sie das ändern, beteiligen Sie sich an Wahlen und bürgerschaftlichen Belangen.“

Bei Ihrem Verweis darauf allerdings, dass die Nazis „andere Völker millionenfach ermordet“ haben, beschränkten Sie sich auf die Nennung der „sechs Millionen Juden“. Wäre gerade bei solchem Anlass die Nennung der zweitgrößten Gruppe vorsätzlich Ermordeter, der über drei Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen, nicht ebenfalls geboten gewesen – verbunden mit dem Hinweis auf die aktive Rolle der Wehrmacht dabei sowie auf deren Beteiligung an anderen Kriegsverbrechen wie der Blockade von Leningrad mit etwa 1,1 Millionen Opfern?